



EISTIGE ENTWICKLUNG

Titel/Thema

Einstiegsfilm

Verfasser(innen)

Ingrid Karlitschek, Ingrid Speidel,
Dr. Alisa Rudolph

Erstellungsdatum

Juni 2018



Zeit	Handlung im Bild	Beobachtungen	Fragen zum Text	Text
0:09 - 0:24	Tuana kommt den Schulgang entlang (an der Hand der Schulbegleitung). Rohan trägt die Schultasche. Tuana macht den Reißverschluss der Jacke auf (z.T. mit Unterstützung).	Selbstständigkeit Unterstützung Grobmotorik Feinmotorik	Was versteht man unter einer „geistigen Behinderung?“	Der Förderschwerpunkt geistige Entwicklung Kinder und Jugendlichen mit unterschiedlich leichter oder schwerer geistiger Beeinträchtigung, manchmal kommt eine körperliche Einschränkung hinzu. Weil das Spektrum so groß ist, kann es für Inklusion kein allgemeingültiges Rezept geben; es kommt immer auf den Einzelfall an. Im Mittelpunkt jeden inklusiven Handelns steht die möglichst breite Teilhabe des Schülers mit Behinderung: im Unterricht, aber auch am Schulleben generell. Bestenfalls geht es für alle darum, Teilhabe an der Gesellschaft so umfassend wie möglich zu realisieren. Dabei gibt es unterschiedliche Optionen, von Einzelinklusion über Partner- und Tandemklassen bis hin zu Angeboten am Förderzentrum.
0:24 - 0:37	Die Lehrerin begrüßt die Schülerinnen und Schüler: mit Gebärden, Handlautzeichen und Handschlag.	Kommunikation Soziale eziehung Sprache	Was bedeutet Inklusion angesichts einer geistigen Behinderung?	
0:38 - 0:43	Zwei Schüler schälen Gurken.	Selbsttätigkeit		
0:44 - 0:49	Die Lehrerin zeigt einem Schüler eine Kiwi. Sie fordert ihn auf, die Kiwi zu betasten. Er spürt die Schale der Kiwi.	Lernen mit allen Sinnen Entwicklung von Sprache		
0:50 - 0:56	Die Schülerinnen und Schüler stehen an den Kochgelegenheiten.		Schulische Modelle von Inklusion	
0:57 - 1:07	Eine Schülerin zeigt, was sie gerade auf ihrem AB macht und ruft die Lehrerin zu sich; die Schülerin zählt der Lehrerin vor.	Lehrkraft als Lernbegleitung Kontrolle – Selbstkontrolle?	Ein Beispiel: Partnerklassen	Im folgenden Film stellen wir das Partnerklassenmodell vor: Dafür hat sich die Grund- und Mittelschule Bergkirchen entschieden. Es bedeutet, dass aus dem nahe gelegenen Förderzentrum eine Klasse ihren Unterricht in enger Absprache mit einer Regelschulklasse abhält und so viel Unterricht wie möglich gemeinsam durchführt. Für die Lehrerinnen Frau Gruber und Frau Karlitschek sind zwei Punkte besonders wichtig:
1:08 - 1:23	Es werden Schulen vorgestellt: • Grundschule Bergkirchen • Johannes-Neuhäusler-Schule			
1:24 - 1:28	Schülerinnen und Schüler sitzen vor der Tafel. Eine Lehrerin sitzt, eine andere steht und gebärdet einen Baum. An der Tafel sieht man: Vier verdeckte Bilder, davon eines z.T. aufgedeckt, man sieht einen Baumstamm. Hinter den Lehrerinnen befinden sich Bildkarten an der Tafel: „ich sehe“, „ich vermute“	Frontalunterricht Visualisierung UK (Unterstützte Kommunikation) mit Gebärden		
1:29 - 2:00	Interview Ingrid Karlitschek: Es ist das Handwerkliche und die Einstellung. Man kann noch so gut sein Handwerk verstehen, wenn man aber nicht den Schülern vermittelt, wir gehören zusammen, jeder ist wichtig, jeder kann was, jeder wird dafür geschätzt, was er kann, jeder kann sich einbringen, ... wenn das nicht da ist, dann nützt es nichts, dass ich hier wunderschön differenziere und so weiter und sofort. Umgekehrt: Nur dadurch, dass ich sage, ja, wir haben uns alle lieb, lernen die Schüler auch nichts dazu.	Haltung Zusammenarbeit unter Kolleginnen und Kollegen	Was bedeutet gemeinsamer Unterricht für die Zusammenarbeit unter Lehrkräften?	

Zeit	Handlung im Bild	Beobachtungen	Fragen zum Text	Text
2:00 - 2:22	Ein Schüler deckt das letzte Bild an der Tafel auf, die Schülerinnen und Schüler lachen über das Bild.		Was bedeutet gemeinsamer Unterricht für die Zusammenarbeit unter Schülerinnen und Schülern?	Ohne positive Grundhaltung und Engagement geht es nicht. Im besten Fall profitieren davon beide Seiten: Kinder aus dem Regelschulbereich lernen ganz selbstverständlich mit beeinträchtigten Kindern umzugehen. Dabei gilt:
2:22 - 2:34	Nicht zu sehen: David hat das Federmäppchen seiner Mitschülerin in seinem Schoß versteckt. Diese überlegt, wie sie es wieder zurückbekommt. Zu beobachten: Die Schülerin ergreift sich das Federmäppchen erfolgreich aus Davids Schoß, sie muss dabei gehörig Kraft aufwenden. David lacht.	Sozialverhalten Konflikte und deren Auflösung		Auch in Konflikten stecken Lernchancen, für Schüler genauso wie für Lehrer.
2:31 - 2:34	Überschneidungen von Bild und Interviewtext			
2:31 - 2:47	Interview Grundschullehrerin: Ich bin ja zielorientiert: möglichst schnell, möglichst effizient die Ziele erreichen. Funktioniert natürlich nicht mit solchen Kindern. Und ich hab von der Ingrid wirklich lernen müssen, dass der Weg das Ziel ist.		Was bedeutet „Der Weg ist das Ziel.“ für das Aufstellen von Lernzielen?	
2:47 - 2:55	Bild: Es sind verschiedene Personen zu sehen: • Physiotherapeutin und Schülerin (+Schulbegleitung) • Kinderpflegerin und Schülerin mit Any-book-reader	Zusammenarbeit Personal	Welches Personal kann im schulischen Alltag relevant sein?	Für den Alltag bedeutet das: enge Abstimmung und Koordination zwischen den Lehrkräften der Partnerklassen, aber auch mit Therapeuten, Kinderpflegerinnen und Schulbegleitern.
2:56 - 3:05	Stundenplansymbole an der Tafel	Strukturierung Visualisierung	Wie wird Unterricht strukturiert?	Die Kinder brauchen feste Strukturen, die sie auch klar nachvollziehen können. Ohne präzise Planung ist das nicht machbar.
3:05 - 3:09	David schreibt.	Verschiedene Lernsettings Einzelarbeit		Lehrer und Schüler müssen differenzieren
3:10 - 3:32	Eine Schülergruppe arbeitet am Sandkasten. Eine Kinderpflegerin führt Tuanas Hand, die eine Hundefigur in den Sandkasten wirft. Sie wird von der Lehrkraft aufgefordert, ihn hinzustellen.	Differenzierung von Leistungsanforderungen	Wie wird die Gruppe gelenkt? Wie wird die Schülerin gelenkt?	und beeinträchtigten Kindern die Möglichkeit geben, das, was sie leisten können, auch durchzuführen. Und ganz wichtig:
3:27 - 3:32	Überschneidung: Bild und Interview			

Zeit	Handlung im Bild	Beobachtungen	Fragen zum Text	Text
3:27 - 3:39	Interview Frau Karlitschek: Dass es ihnen Spaß macht, denn wenn es ihnen keinen Spaß macht, werden sie Abneigungen gegen unsere Schüler entwickeln und das wäre genau das Gegenteil von dem, was wir wollen.			
3:40 - 3:55	Schülerinnen und Schüler der BS-Klasse betreten eine Schulküche. Verschiedene Lehrer, Schulleiter, Eltern, ... werden gezeigt		Wo kann man sich Unterstützung holen?	Wenn ein Kind oder Jugendlicher mit geistiger Behinderung beschult werden soll, müssen sich Lehrkräfte Unterstützung holen: von der Schulleitung, dem Mobilen Sonderpädagogischen Dienst MSD, den Förderzentren und nicht zuletzt den Eltern.
3:55 - 4:05	Tuana arbeitet am I-Talker (Zahlenpuzzle). Sie schaut konzentriert auf den Talker. Sie drückt den Button: „Ich möchte“.	Selbstaussdruck und Teilhabe – Kommunikation & Kommunikationsgeräte	Was ist das Ziel von UK (Unterstützte Kommunikation)?	Es ist außerdem notwendig, sich über technische Hilfsmittel zu informieren, die eine verbesserte Kommunikation ermöglichen.
4:05 - 4:19	Die Lehrerin hantiert mit Schülermappen.		Welche Hürden gibt es? • In den Köpfen • In der Schulorganisation • In den Schülerinnen und Schülern	Regelschullehrer haben einen dichten Stundenplan, für neue Anforderungen ist häufig wenig Zeit. Doch Barrierefreiheit bedeutet auch, eigene Barrieren, Ängste und Vorurteile zu überwinden.
4:19 - 4:39	Interview Schulleitungen: Es muss ja irgendwo ein Ziel sein, die Menschen oder die Gesellschaft als Einheit zu sehen und die Gesellschaft nicht zu dividieren. Und wenn ich von Haus aus sage, es kann nicht funktionieren, in einer Regelschule Inklusion voranzutreiben, dann muss man es erst einmal probieren.	Zusammenarbeit auf Schulleitungsebene	Reflexion über Zusammenhänge verschiedener Barrieren	
4:39 - 4:55	Also, das Wichtigste ist, dass man den jungen Kollegen sagt, es ist zu schaffen, es macht sehr viel Freude, inklusiv zu arbeiten, weil es für uns auch bereichernd ist, für unsere Schüler bereichernd ist. Und wenn wir bei dem Motto bleiben „Alles kann, nichts muss.“, könnte das Kollegen auch viel Mut machen.		Was spricht für die Inklusion?	

Zeit	Handlung im Bild	Beobachtungen	Fragen zum Text	Text
4:55 - 5:16	Die Hauswirtschaftslehrerin steht frontal zur Klasse. Ihre Kollegin geht zu einer Zweiergruppe und erkundigt sich: „Wie schaut’s aus bei euch?“ Sie geht in ihre Mitte und ergreift einen Apfel.	Unterstützung bei Teamarbeit durch die Lehrkraft	Perspektiven für Berufsschulstufenschülerinnen und -schüler (siehe Film Berufsschule)	Entscheidend für das Gelingen sind die Beziehungen unter den Schülern, aber auch zwischen Schüler und Lehrkraft: Die Kompetenzen, Bedürfnisse und Möglichkeiten des beeinträchtigten Kindes oder Jugendlichen stehen im Fokus. Durch die hohe Differenzierung kommen die Bedürfnisse der Regelschüler auch nicht zu kurz; das gilt übrigens für alle Schulformen.
5:16 - 5:33	Schülerinnen und Schüler falten Servietten. Die Lehrerin setzt sich dazu. Ein Schüler zeigt ihr ein Blatt.			Am staatlichen Beruflichen Schulzentrum Regensburger Land gibt es z.B. auch ein Partnerklassenmodell: Der 16-jährige Enrico ist hier ein Regelschüler. Das Miteinander mit den Schülern aus der Partnerklasse empfindet er als Bereicherung.
5:33 - 5:57	Interview: Schüler Das Wichtigste, was ich mitnehme: also ein paar Erfahrungen sammeln, Berufserfahrungen auch, um dann später im Verlaufe meines Lebens damit gut umgehen zu können. Und offen zu sein für alles, und keine Berührungängste oder sonst was ... Zwischengeräusch: Gong			
5:57 – Ende	Es sind verschiedene Lehrerinnen in der Schulküche mit Schülerinnen und Schülern zu sehen. Ein Mädchen mit Down-Syndrom umarmt die Schulleitung.	Nähe und Distanz (s. Lehrbausteine)	Bedeutung von Beziehung und Kontakt (auch Körperkontakt?)	Regelschullehrkräfte müssen keine Sonderpädagogen werden; doch sie sind aufgefordert, nach Lösungen zu suchen, um inklusive Beschulung auch in ihrem Umfeld herzustellen.

Zeit	Fragen
0:09 - 0:24	Was versteht man unter einer „geistigen Behinderung?“
0:24 - 0:49	Was bedeutet Inklusion angesichts einer geistigen Behinderung?
0:50 - 0:56	Schulische Modelle von Inklusion
0:57 - 1:23	Ein Beispiel: Partnerklassen
1:24 - 2:00	Was bedeutet gemeinsamer Unterricht für die Zusammenarbeit unter Lehrkräften?
2:00 - 2:34	Was bedeutet gemeinsamer Unterricht für die Zusammenarbeit unter Schülerinnen und Schülern?
2:31 - 2:47	Was bedeutet „Der Weg ist das Ziel.“ für das Aufstellen von Lernzielen?
2:47 - 2:55	Welches Personal kann im schulischen Alltag relevant sein?
2:56 - 3:09	Wie wird Unterricht strukturiert?
3:10 - 3:32	Differenzierung von Leistungsanforderungen Wie wird die Gruppe gelenkt? Wie wird die Schülerin gelenkt?
3:27 - 3:39	Inklusion und Spaß? Wenn Schüler oder Schülerinnen Abneigungen entwickeln?
3:40 - 3:55	Wo kann man sich Unterstützung holen?
3:55 - 4:05	Was ist das Ziel von UK (Unterstützte Kommunikation)?
4:05 - 4:39	Welche Hürden gibt es in der Inklusion? • In den Köpfen • In der Schulorganisation • In den Schülerinnen und Schülern Reflexion über Zusammenhänge verschiedener Barrieren
4:39 - 4:55	Was spricht für die Inklusion?
4:55 - 5:57	Perspektiven für Berufsschulstufenschülerinnen und -schüler (siehe Film Berufsschule)
5:57 -Ende	Bedeutung von Beziehung und Kontakt (auch Körperkontakt?)

Übergeordnete Themen (grün):

- Was versteht man unter einer „geistigen Behinderung?“ (0:09)
- Was bedeutet Inklusion angesichts einer geistigen Behinderung? (0:24)
- Inklusion und Spaß?
Wenn Schüler Abneigungen entwickeln? (3:27)
- Welche Hürden gibt es in der Inklusion?
- In den Köpfen
- In der Schulorganisation
- In den Schülerinnen und Schülern
Reflexion über Zusammenhänge verschiedener Barrieren (4:05)
- Was spricht für die Inklusion? (4:39)
- Bedeutung von Beziehung und Kontakt (auch Körperkontakt?) (5:57)
- Was ist das Ziel von Unterstützter Kommunikation? (3:55)
- Welche Perspektiven haben Berufsschulstufenschülerinnen und -schüler? (s. weiterführender Film) (4:55)

Themen zur Schulorganisation (blau):

- Schulische Modelle von Inklusion (0:50)
- Ein Beispiel: Partnerklassen (0:57)
- Welches Personal kann im schulischen Alltag relevant sein? (2:47)
- Wo kann man sich Unterstützung holen? (3:40)

Themen zum Unterricht (rot):

- Was bedeutet gemeinsamer Unterricht für die Zusammenarbeit unter Lehrkräften? (1:24)
- Was bedeutet gemeinsamer Unterricht für die Zusammenarbeit unter Schülerinnen und Schülern?
Wie wird die Gruppe gelenkt? Wie wird die Schülerin gelenkt? (2:00)
- Was bedeutet „Der Weg ist das Ziel.“ für das Aufstellen von Lernzielen? (2:31)
- Wie wird Unterricht strukturiert? (2:56)
- Technische Möglichkeiten von Unterstützter Kommunikation (3:55)